

Alois Niederstätter

Archivarische und historische Zusammenarbeit im Bodenseeraum

24 Jahre sind vergangen, seit Karl Heinz Burmeister am 20. Österreichischen Archivtag in Eisenstadt über die Zusammenarbeit der Archivare im Bodenseeraum sprach¹. Annähernd ein Vierteljahrhundert später darf angesichts veränderter politischer Rahmenbedingungen, angesichts des tiefgreifenden Wandels, der das Archivwesen national wie international geprägt hat, wiederum Bilanz gezogen werden.

Was zur Bodenseeregion zählt, ist freilich noch immer nicht eindeutig. Helmut Maurer sprach daher zu Recht von den „allenthalben erkennbaren Unbestimmtheiten des zu behandelnden Objekts“². Nach der Definition der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) gehören ihr jedenfalls an: das Bundesland Baden-Württemberg mit den Landkreisen Konstanz, Bodenseekreis, Ravensburg und Sigmaringen, der Freistaat Bayern mit den Landkreisen Lindau und Oberallgäu sowie der kreisfreien Stadt Kempten, die Schweizer Kantone Thurgau, St. Gallen, Schaffhausen, Appenzell-Innerrhoden, Appenzell-Außerrhoden und Zürich, das Fürstentum Liechtenstein sowie das österreichische Bundesland Vorarlberg, wobei freilich in der allgemeinen Wahrnehmung der Kreis deutlich enger gezogen ist³.

Die kleinteilige politisch-verwaltungstechnische Strukturierung, die auf überschaubarem Raum eine ungewöhnliche Vielfalt unterschiedlicher Verwaltungstraditionen sowie auch unterschiedlicher Mentalitäten schuf, ist die eine Seite der Medaille. Die andere bildeten das Erfordernis, dass regionalgeschichtliche Forschung am Bodensee aufgrund der historischen Gegebenheiten oft zwangsläufig grenzüberschreitend erfolgen muss, sowie der schon im 19. Jahrhundert erhobene, gegen neue ideologische Bezugssysteme gerichtete Anspruch⁴, der Bodenseeraum sei einst eine zumindest kulturelle Einheit gewesen.

Beidem verdankt der 1868 gegründete, gegenwärtig etwa 1200 Mitglieder zählende „Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung“ (kurz: „Bodenseegeschichtsverein“) die Entstehung. Er hat beide Weltkriege sowie alle seither erfolgten politischen Veränderungen unbeschadet überstanden. Sein seit 1869 erscheinendes Jahrbuch („Schriften des Vereins für Geschichte des Boden-

1 Karl Heinz Burmeister, Zusammenarbeit der Archivare im Bodenseeraum. In: *Scrinium* 39, 1988, S. 371–374.

2 Helmut Maurer, Zur Einführung. In: *Der Bodensee. Landschaft – Geschichte – Kultur*, hg. von Helmut Maurer (Bodensee-Bibliothek 28). Sigmaringen 1982, S. 1–2, hier S. 1.

3 Andrea Fritsche/Lucia Studer, *Grenzüberwindung im Dreiländereck. Wahrnehmungshorizonte und Mobilitätsverhalten der Bevölkerung in der Bodenseeregion* (Institut für sozialwissenschaftliche Regionalforschung, Veröffentlichungen 5). Bregenz 2007.

4 Vgl. dazu Mathias Moosbrugger, *Grenzüberschreitende Kooperationen in der Bodenseeregion. Ein historischer Überblick* (Institut für sozialwissenschaftliche Regionalforschung, Veröffentlichungen 4). Regensburg 2007, S. 22.

sees und seiner Umgebung", bislang 129 Bände) ist eines der seltenen Beispiele eines internationalen landeskundlichen Periodikums.

Der bis in die Gegenwart von Archivaren dominierte Vereinsvorstand war die erste fachspezifische Plattform in der Bodenseeregion. Demgemäß zählte lange Zeit das Zugänglichmachen von Quellen durch Editionen und Regesten-sammlungen zu den Schwerpunkten der Publikationstätigkeit des Bodenseege-schichtsvereins. Zur Zeit sind im Vorstand die Kommunalarchive Konstanz, Lindau, Friedrichshafen, St. Gallen und Lustenau, das Kreisarchiv des Bodenseekreises, das Archiv der Fürsten Waldburg-Zeil und das Vorarlberger Landesarchiv jeweils durch ihre Leiter vertreten, außerdem gehören ihm die Alt-Stadtarchive von St. Gallen, Ravensburg und Konstanz an. Als Geschäftsstellen fungieren die Stadtarchive Friedrichshafen und St. Gallen sowie das Vorarlberger Landesarchiv.

Es steht somit bereits auf dieser Ebene ein dicht geknüpftes informelles Netz-
werk zur Verfügung, das nicht nur die Wege zwischen einer ganzen Reihe von
Archiven kurz hält, sondern auch dem eigentlichen Vereinszweck, der Förderung
auf den Bodenseeraum bezogener Forschungen, dienlich ist. Dazu unterhält der
Verein außerdem enge Kontakte zu den Universitäten Konstanz, St. Gallen, Zürich
und Freiburg im Breisgau. In zweijährigem Rhythmus vergibt er für herausragende
Forschungsleistungen einen mit 5000 Euro dotierten Wissenschaftspreis. Die vom
Bodenseege-schichtsverein begründete und bis heute mitgetragene, in Friedrichs-
hafen öffentlich zugängliche Bodenseebibliothek sammelt grenzüberschreitend
die für die Anrainer relevante landeskundliche Literatur.

Seit 1972 – also seit knapp 40 Jahren – besteht jene offiziell namenlose
Vereinigung, die inoffiziell und durchaus selbstironisch als „Honorable Societaet
der Bodenseearchivarinnen und -archivare“ firmiert⁵. Sie ist damit immerhin
acht Jahre älter als die jährliche Konferenz der österreichischen Landesarchiv-
direktoren.

Aus einer Exkursion St. Galler Archivare nach Vorarlberg und der folgenden
Gegeneinladung entstanden jährliche Treffen, an denen ein rasch wachsender,
keineswegs auf die jeweilige Archivleitung beschränkter Kreis von Kolleginnen
und Kollegen aus der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein und Österreich – bis
zu etwa 40 an der Zahl – teilnahm und -nimmt. Das besondere Interesse der
Schweizer Archivarinnen und Archivare erklärte sich nicht zuletzt aus der dort bis
in die zweite Hälfte der Siebzigerjahre unbefriedigenden Ausbildungssituation⁶.
Das galt gleichermaßen für Vorarlberg, wo außerdem die personelle Ausstattung
der Archive mehr als bescheiden war.

Bewusst wurde und wird im Rahmen der „Honorablen Societaet“ auf Regula-
rien jedwelcher Art verzichtet, es gibt keine Vereinsstruktur, keinen Vorsitzenden,
keine Statuten usw., das Organisatorische beschränkt sich auf die Festlegung des
jeweils nächsten Tagungsortes und die Weitergabe des Verteilers für die Einla-

5 Dazu Ernst Ziegler, Die Treffen der „Bodensee-Archivare“ (1972–1986). In: Montfort 39 (1987), S. 265–274.

6 Anton Gössi, Die Vereinigung Schweizerischer Archivare. Notizen zu ihrer Geschichte 1922–1997. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 47 (1997), S. 245–263, hier S. 255.

dungen an das ausrichtende Archiv. Dass bislang seit 1972 nur einziges Jahr ohne Treffen der Bodenseearchivare blieb, belegt eindrücklich das große Interesse der Kollegenschaft an grenzüberschreitendem Austausch in einem räumlich dennoch kaum mehr als eine Autostunde messenden Umfeld – und die Vorteile einer rein informellen, zwanglosen Kommunikationsbasis.

Besonderen Wert legte und legt die „Honorable Societaet“ nicht nur auf die fachliche Diskussion, die auf Grund der eingangs erwähnten Vielfalt und der tiefgreifenden Unterschiede im Verwaltungswesen und den Archivtraditionen in hohem Maß anregend ist, sondern auch auf das gesellige Element. Das hat zur Folge, dass sich die Archivarinnen und Archivare der Bodenseeregion fast durchwegs persönlich kennen, Informationen daher in der Regel auf kurzem Weg eingeholt und die Dinge in aller Offenheit beim Namen genannt werden können.

Ein Blick auf die neben Bestands- und Organisationsfragen gewählten Themen zeigt im Übrigen, dass die „Honorable Societaet“ in Sachen Aktualität den nationalen Diskussionen nicht selten deutlich voraus war. Bereits 1972 über das Archiv als Servicestelle und 1974 über die Möglichkeiten und Chancen archivischer Öffentlichkeitsarbeit grundsätzlich zu diskutieren, war keineswegs selbstverständlich.

In den beiden letzten Jahrzehnten erwiesen sich die so geknüpften Kontakte angesichts der auch im Bodenseeraum regen Archivbautätigkeit als überaus nützlich, Besichtigungen und der Austausch einschlägiger Erfahrungen kamen nicht nur kleineren Archiven sehr zugute.

Karl Heinz Burmeisters Prognose, dass die Zukunft der „Honorablen Societaet“ auf viele Jahre hinaus gesichert sei⁷, hat sich also bestätigt, obwohl von den Protagonisten der ersten Jahre alle längst im Ruhestand, nicht wenige bereits verstorben sind.

Als ein zusätzlich festigendes Element nannte er damals die Tatsache, dass derselbe Personenkreis (wenn auch mit gewissen Verschiebungen) auch andernorts immer wieder zusammentrifft. Das gilt auch heute noch, so etwa für die Archivdirektorenkonferenz der ARGE Alp, der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, oder den südwestdeutschen Archivtag, an dem immer wieder auch Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz sowie aus Vorarlberg teilnehmen. Auch die Strahlkraft der Fortbildungsveranstaltungen des Vereins Schweizer Archivarinnen und Archivare reicht über See und Rhein, während gleichermaßen unsere deutschen und Schweizer Nachbarn zum jährlich stattfindenden Vorarlberger Archivtag eingeladen werden.

Für den Wirkungsbereich der ARGE Alp wird ein gemeinsames Archivportal betrieben, das auch die jeweils grenzüberschreitend relevanten Bestände ausweist.

Darüber hinaus bestehen mehrere Plattformen, die in erster Linie regionalgeschichtliche bzw. landeskundliche Anliegen verfolgen, dabei international tätig sind und ihre personellen Ressourcen, was die Geschichtswissenschaft anlangt, zu einem nicht unerheblichen Teil aus den Archiven rekrutieren.

⁷ Burmeister (wie Anm. 1), S. 374.

In diesem Kontext ist zunächst das Alemannische Institut mit Sitz in Freiburg i. Br. zu nennen. Seine etwa 200 gewählten Mitglieder sind in Baden-Württemberg, Bayerisch-Schwaben, dem Elsass, der deutschsprachigen Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg tätig und vertreten alle jene wissenschaftlichen Fachrichtungen, die sich im weitesten Sinne mit Landeskunde beschäftigen, mit dem „Zweck, die fächer- und grenzüberschreitende landeskundliche Erforschung des alemannisch-schwäbischen Sprach- und Siedlungsraumes zu fördern“. Eine ähnliche räumliche Konzeption verfolgt das Memminger Forum für schwäbische Regionalgeschichte, das seinen Fokus nicht nur auf die Geschichte des bayerischen Schwaben richtet, sondern auch Altbayern, Württemberg, Baden, das Elsass, die Schweiz, Vorarlberg und Tirol einbezogen wissen will.

Als grenzüberschreitende Kontaktgruppe kulturgeschichtlich tätiger Gesellschaften von Graubünden bis zum Bodensee versteht sich der Arbeitskreis für interregionale Geschichte des mittleren Alpenraums. Ihm gehören unter anderem an der Historische Verein des Fürstentums Liechtenstein, der Verein für Bündner Kulturforschung, der Heimatschutzverein Montafon, die Rheticus-Gesellschaft, die Historische Gesellschaft von Graubünden, die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg, der Vorarlberger Landesmuseumsverein, der Museumsverein Klostertal, der Geschichtsverein Region Bludenz, der Historische Verein Sarganserland, das Liechtenstein-Institut und der Historische Verein des Kantons St. Gallen. Der Arbeitskreis veranstaltet gemeinsame Tagungen und gibt eine Schriftenreihe heraus. Die Dichte an regional tätigen historischen Vereinen ist also, wie daraus ersehen werden kann, sehr hoch. Auch in diesen Zusammenschlüssen spielen Archivarinnen und Archivare meist eine wichtige Rolle

Ich darf zusammenfassen: Seit Jahrzehnten bestehen in der Bodenseeregion ebenso dichte wie fruchtbare, institutionalisierte wie informelle Netzwerke grenzüberschreitender archivischer sowie landeskundlicher Kontakte und Kooperationen. Sie erweisen sich auch heute noch als sinnvolle Ergänzungen der nationalen Einrichtungen und Zusammenschlüsse. Allerdings sei angemerkt, dass der Abbau der Grenzen am Bodensee – auch die Schweiz ist mittlerweile Schengen-Land – das Miteinander nicht weiter vertieft hat und der enorme Strukturwandel, dem das Archivwesen selbstverständlich auch in der Bodenseeregion unterworfen ist, den zeitlichen Spielraum für die Kontaktpflege immer kleiner werden lässt.